

# Der Roland zu Halle

Serie Stadthistorie, Teil 16: Die Statue ist vier Meter groß, steht am Roten Turm und wird oft übersehen. Dabei war die Roland-Figur über Jahrhunderte ein Symbol der Gerichtsbarkeit.

VON WALTER ZÖLLER

**HALLE/MZ.** 1859 jährte sich zum 100. Mal der Todestag von Georg Friedrich Händel. Halles Bürger ehrten damals den berühmten Sohn der Stadt und Barockkomponisten mit einem Denkmal auf dem Markt. Die Bronzefigur auf einem schweren Marmorsockel beherrscht seitdem das Zentrum des Platzes. Dort findet alljährlich die Feierstunde vor der Eröffnung der Händelfestspiele statt, dorthin führt der Weg von Touristen. Wer eine Kollegin oder einen Freund treffen will, verabredet sich an den Treppenstufen des Denkmals.

Nur etwas mehr als 100 Meter entfernt steht eine andere Statue - der Roland - an der Ostwand des Roten Turms. Das etwa vier Meter hohe, aus Sandstein gearbeitete Standbild ist kein Treffpunkt, die Roland-Statue fällt kaum auf. „Dennoch fasziniert der Riese mit dem Schwert nach wie vor den aufmerksamen Betrachter und fordert diesen vehement zum Nachdenken über den Sinn einer solchen Figur im öffentlichen Raum heraus“, schreibt der Rechtshistoriker Professor Heiner Lück im Jahr 2016 in einem Beitrag für Band 23 der Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte. Darin sind ausführlicher jene Beiträge zu „Politischen Denkmälern in Halle“ enthalten, die ein Jahr zuvor im Mittelpunkt eines Stadtgeschichtstags standen. Der Roland als ein „Symbol der Gerichtsherrschaft über die Stadt“, so der Titel von Lücks Text, gehört in diese Kategorie.

## Bedeutung der Statuen

Halle hat mit dem Roland kein Alleinstellungsmerkmal. Lück verweist auf 38 vollständig erhaltene Statuen aus Stein beziehungsweise aus Holz. „Hinzu kommen 42 durch Schrift- und Bildquellen belegte Rolande“, erläutert der Rechtshistoriker. Das Verbreitungsgebiet lasse sich von West nach Ost mit den Flüssen Weser



Vier Meter groß ist die Roland-Statue am Roten Turm.

FOTO: WALTER ZÖLLER



Die Zeichnung zeigt den Roland zu Halle als Holzfigur. Sie wurde durch einen Brand zerstört.

FOTO: WALTER ZÖLLER



„Eine alle Rolande einende Rechtsidee konnte bislang nicht gefunden werden.“

Heiner Lück  
Rechtshistoriker

FOTO: PRIVAT

und Weichsel und von Nord nach Süd mit der Nord- und Ostseeküste und den böhmischen Mittelgebirgen eingrenzen.

Welche Bedeutung hatten die Roland-Figuren? In Veröffentlichungen werden sie als Sinnbild des Stadtrechts und bürgerlicher Freiheit beschrieben. „Eine alle Rolande einende Rechtsidee konnte bislang nicht gefunden werden“, betont Lück im Gespräch mit der MZ. Vielmehr müsse nach ihrer variierenden Bedeutung am jeweiligen Standort gefragt werden. „Die aus dem Mittelalter überkommenen Roland-Figuren scheinen überwiegend auf das Kaiserrecht hinzuweisen.“

Name und Bedeutung des Rolands gehen auf eine Legende zurück. Im Jahr 778 starb in Spanien ein Kriegsgefährte Karls des Großen namens Roland im Kampf für den christlichen Glauben. Roland sei später als eine Art Volksheilige

verehrt worden, erläutert Lück. Der hallische Roland dürfe auf dem 13. Jahrhundert stammen, sagt er. Aus Urkunden gehe hervor, dass die Figur auf einem kleinen Berg neben dem Rathaus an der Ostseite des Marktes stand, wo sich die Gerichtsstätte des hallischen Schöffengerichts befand.

Der Roland ging in den folgenden Jahrhunderten mehrfach auf „Wanderschaft“. Im Jahr 1718 musste er seinen Platz sogar räumen, weil das Gebäude der Stadtwache vergrößert werden sollte. „Das alte Standbild aus Holz wurde auf den Bauhof in der Nähe des Leipziger Turms gebracht, wo

## Unsere Stadt

Einmal im Jahr behandelt der „Verein für hallische Stadtgeschichte“ einen ganzen Tag lang in vielen Vorträgen ein spezielles Thema. Der Stadtgeschichtstag fand nun zum 25. Mal statt. Das Jubiläum ist Anlass für einen Rückblick, der gleichzeitig ein

Ausblick ist. Denn Wissenschaft hört nie auf zu lernen. Die MZ fragt auch nach, welche neuen Erkenntnisse es zu Themen gibt, die während der Geschichtstage erörtert wurden. Heute geht es um eine Statue.

ZUM

es am 25. November 1719 mit dem Bauhofgebäude verbrannte“, schreibt Lück. Dieser hölzerne Roland soll bunt bemalt und teilweise vergoldet gewesen sein. Der Bildhauer Johann Georg Bürger fertigte in den Jahren 1718/19 eine steinerne Kopie an. Er hielt sich offenbar weitgehend an das Original. „Lediglich Handschuhe, Soldatenstiefel und die Rückwand in Gestalt des preußischen Schilderhäuschens dürften Zutaten des 18. Jahrhunderts gewesen sein“, vermutet der Rechtshistoriker.

Die Statue wurde aufgestellt, später zerlegt, restauriert und mehrfach mal hierhin, mal dorthin gestellt - und das bis in dieses Jahrtausend. Anlässlich der 1.200. Jubiläums der Stadt Halle im Jahr 2006 habe der Roland eine gründliche Säuberung und Restaurierung erfahren, die Roland-Figur sei anschließend wieder an der Ostwand des Roten Turms aufgestellt worden. „580 Jahre waren zu diesem Zeitpunkt seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1426 vergangen“, erläutert Lück.

Die Roland-Statue stand über die Jahrhunderte immer im Bezug zu dem jeweiligen Recht, das ausgeübt wurde. Die mittelalterliche Gerichtsverfassung war dabei nicht nach einheitlichen Kriterien aufgebaut. Es habe beispielsweise weder exakt voneinander abgegrenzte Kompetenzen noch Instanzenzüge gegeben, sagt Lück. „Eine Vielzahl von Hoheitsträgern übte Gerichtsherrschaft aus, die keineswegs nur mit Rechtsprechung im heutigen Sinne ausgefüllt war.“ Gerichte seien Institutionen gewesen, „mit denen alle möglichen Herrschaftsrechte verwickelt wurden“.

Im 13. Jahrhundert hatte die Roland-Figur offenbar seinen festen Platz in Halle. Aus Quellen lasse sich vermuten, dass das Burggrafengericht, das im Auftrag des Magdeburger Erzbischofs urteilte, in der Nähe der Figur tagte. Der Burggraf habe den Roland bei seinem Einzug in die Stadt sogar umreiten müssen, erläutert Lück. Eine ganz andere Rolle habe der Roland vier Jahrhunderte später im brandenburgisch-preußischen Polizeistaat gespielt. Die Figur habe in der Mitte des Platzes gestanden, „an dem Strafgerichte gehalten und Hinrichtungen vollzogen wurden“.

## Symbol im Wandel

Der hallische Roland mag heute etwas im Abseits stehen, das ändert nichts an der Rolle und seiner Bedeutung, die ihm Bürger und Obrigkeit lange gaben. Lück erkennt einen mindestens dreistufigen Wandel. „Würde der Roland im 13. Jahrhundert als Symbol des Kaiserreichs angesehen, so stand er spätestens seit dem frühen 14. Jahrhundert als Markgraf für den Kaiser, die höchste Gerichtsgewalt im Reich verkörpernd.“ Zudem habe er seit 1426 zur genaueren Bezeichnung von Gericht und Gerichtsstätte gedient. „Schließlich verengte sich die Bedeutung seit dem 17. Jahrhundert zu einem Zeichen der Blutgerichtsbarkeit.“

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte das Standbild seine Schuldigkeit getan. Mit den grundlegenden Reformen der Gerichtsverfassung, des Prozesses und des materiellen Rechts sei der Roland für rechtliche Zwecke entbehrlich geworden, sagt Lück. Und offenbar begann die Statue sogar zu stören. Als das Schöffenhäus an der Südwestecke des Marktes 1817 zu einem Kaffeehaus privatisiert wurde, behinderte die Roland-Figur den Lichteinfall in das Billardzimmer. Der Eigentümer sorgte dafür, dass die Statue zerlegt und in einem Schuppen auf dem Rathaushof eingelagert wurde. Es dauerte bis 1854, ehe aus den Einzelteilen wieder der hallische Roland entstand.

Nächste Folge:  
Der Bankier Hans Lehmann

mit freundlicher Genehmigung der MZ